

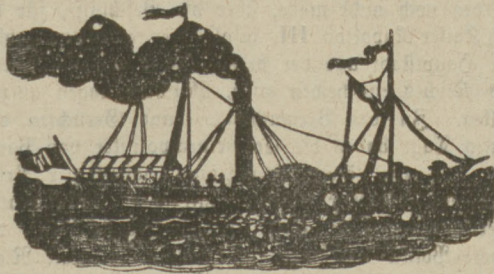
# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 124.

Dienstag, den 1. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Dießige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau.  
H. Albrecht, Lauben-Strasse 34.  
In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel.  
Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Worms, Sonntag 30. Mai.

Zu der auf morgen einberufenen Versammlung der deutschen Protestanten trafen heute schon zahlreiche Gäste ein, darunter Blantschli, Schenkel, Holzendorf, Risto und andere. Die Straßen und Häuser sind mit Fahnen geschmückt, vorherrschend mit heßischen und norddeutschen Bundesfahnen. Die Vorversammlung im Casino beschloß mehrfache Aenderungen des Programms. Die Beleuchtung des Luther-Denkmal's unterbleibt heute Abend, ebenso morgen früh der Festzug nach dem Denkmal, beides besonders aus Rücksicht für die Anlagen des Denkmalplatzes. Dafür wird heute Abend die Dreifaltigkeitskirche beleuchtet und morgen früh der Festzug nach dieser Kirche vom Casino aus stattfinden.

Der Wortlaut der Erklärung, welche der deutschen Protestantenversammlung in Worms vorliegt, ist folgender: 1) Wir, die heute in Worms versammelten Protestanten, fühlen uns in unserem Gewissen gedrungen, bei voller Anerkennung der Gewissensrechte unserer katholischen Mitchristen, mit denen wir in Frieden leben wollen, aber auch in vollem Bewußtsein der religiösen, moralischen, politischen und socialen Segnungen der Reformation, deren wir uns erfreuen, gegen die in dem sogenannten apostolischen Schreiben vom 18. Septbr. 1869 an uns gerichtete Zumuthung, in die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche zurückzukehren, öffentlich und feierlich Verwahrung einzulegen; 2) immer gern bereit, auf den Grundlagen des reinen Evangeliums mit unseren katholischen Mitchristen uns zu vereinigen, protestiren wir heute noch ebenso entschieden, wie vor 350 Jahren Luther in Worms und unsere Väter in Speyer, gegen jede hierarchische und priesterliche Bevormundung, gegen allen Geisteszwang und Gewissensdruck, insonderheit gegen die in der päpstlichen Encylica vom 8. Decbr. 1864 und in dem damit verbundenen Syllabus ausgesprochenen staatsverderblichen und culturwidrigen Grundsätze; 3) unseren katholischen Mitbürgern und Mitchristen reichen wir, hier am Fuße des Lutherdenkmals, auf den uns mit ihnen gemeinsamen Grundlagen des christlichen Geistes, der deutschen Gesinnung und der modernen Cultur die Bruderhand. Wir erwarten dagegen von ihnen, daß sie zum Schutze unserer gegenwärtig bedrohten höchsten nationalen und geistigen Güter sich uns anschließen werden, im Kampfe gegen den uns mit ihnen gemeinsamen Feind des religiösen Friedens, der nationalen Einigung und der freien Culturentwicklung; 4) als Hauptursache der religiösen Spaltung, die wir tief beklagen, erklären wir die hierarchischen Irrthümer, insbesondere den Geist und das Wirken des Jesuiten-Ordens, der den Protestantismus auf Leben und Tod bekämpft, jede geistige Freiheit unterdrückt, die moderne Cultur verfälscht und gegenwärtig die römisch-katholische Kirche beherrscht; nur durch entschiedene Zurückweisung der seit dem Jahre 1815 erneuerten und fortwährend gesteigerten hierarchischen Annahmen, nur durch Rückkehr zum reinen Evangelium und Anerkennung der Ererungenschaften der Cultur kann die getrennte Christenheit den Frieden wieder gewinnen und die Wohlfahrt dauernd sichern; 5) endlich erklären wir alle, auf Begründung einer hierarchischen Nachstellung der Geistlichkeit und ausschließliche Dogmenherrschaft gerichteten Bestrebungen in der protestantischen Kirche für eine Verleugnung des protestantischen Geistes und für Brücken nach Rom.

Ueberzeugt, daß die Laueheit und Gleichgiltigkeit vieler Protestanten der kirchlichen Reactionspartei eine Hauptstütze gewährt und auch in dem mächtigsten deutschen Staat ein Haupthinderniß nationaler und kirchlicher Erneuerung bildet, richten wir an unsere sämmtlichen Glaubensgenossen den Mahnruf zur Wachsamkeit, zur Sammlung und zu kräftiger Abwehr aller die Geistes- und Gewissensfreiheit gefährdenden Tendenzen.

Florenz, Montag 31. Mai.

Auch in diesem Jahre werden, wie früher, drei Lager (in Somma, Verona und San Maurizio) errichtet werden.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind augenblicklich auf der Rückreise von Neapel nach Livorno begriffen und treffen zur Feier des Jahrestages des Verfassungsstatutes in der Hauptstadt wieder ein.

Madrid, Montag 31. Mai.

Es wird amtlich gemeldet, daß Cabellero Rodas an Stelle des General Dulce zum Generalgouverneur von Cuba ernannt ist.

Paris, Sonntag 30. Mai.

Die öffentlichen Wahlversammlungen für die Nachwahlen haben gestern begonnen. Dieselben haben nirgends zu einer Unordnung Anlaß gegeben. — Heute wurden die Subscriptionen auf die neuen Obligationen der Stadt Paris eröffnet. Die Beteiligung des Publicums war eine sehr bedeutende.

Liverpool, Montag 31. Mai.

Eine Adresse der Handelskammer beantwortete der amerikanische Gesandte Motley folgendermaßen: Präsident Grant wünscht mit dem ganzen amerikanischen Volke die freundschaftlichen Beziehungen zu Großbritannien. Er selbst werde dazu sein Bestmöglichstes beitragen.

## Politische Rundschau.

Graf Bismarck ist erkrankt, er hat einen Anfall von Ischias (Hüftweh) gehabt und muß das Bett hüten. —

Die gestern im Reichstag fortgesetzte Debatte über die Spiritussteuer bewegte sich um technische Specialfragen. Einzelne Paragraphen wurden zumeist nach der Vorlage mit einigen Amendements von Fennig angenommen. Es folgt hierauf nach dreistündiger Discussion die Wechselstempelsteuer. §. 1. wird in der Kommissionsfassung, nachdem Delbrück sich damit einverstanden erklärt, angenommen. Die Fassung der Kommission besagt: Transitwechsel und die vom Inlande aufs Ausland gezogenen Wechsel, welche nach Sicht oder innerhalb zehn Tagen zahlbar sind, genießen Stempelfreiheit. Die §§. 2. und 3. werden ebenfalls in der Kommissionsfassung angenommen, nachdem sämmtliche Amendements abgelehnt waren. Heute Fortsetzung der Debatte. —

Es liegt in dem wirtschaftlichen Triebe des Menschen, daß er sich seine Lebensgenüsse — seien sie nun notwendiger oder entbehrlicher Art, — da sucht, wo er sie am billigsten findet, weil er dadurch für die gleiche Quantität Geld eine größere Quantität Genußgegenstände erwirbt.

Wird also irgend ein Verbrauchsgegenstand dadurch, daß man ihn mit einer Steuer belegt, verhältnißmäßig theurer als ein anderer, so schränkt man seinen Bedarf in Bezug auf jenen ein und dehnt ihn in Bezug auf diesen aus.

Dies ist freilich bei den sogenannten Lebensbedürfnissen nur in sehr geringem Maße möglich, und zwar in einem um so geringeren, je unent-

behrlicher jene Bedürfnisse sind, — weshalb denn auch die Staatsfinanzkünstler unserer Zeit mit großer Vorliebe die unentbehrlichsten Verbrauchsgegenstände, wie Brot, Fleisch, Salz, Bier u., am ehesten zur Besteuerung heranziehen. Und das ist es denn auch, was die sogenannten indirecten Steuern so verhasst gemacht hat.

Handelt es sich aber um sogenannte Luxusgegenstände, zu denen wir denn unferthals auch den Taback rechnen wollen, obgleich er für den Raucher eigentlich ein weit größeres Bedürfnis ist als selbst das Bier, weil man schließlich, um den Durst zu löschen, auch Wasser trinken kann; — handelt es sich also um solche Luxusgegenstände: dann ist es weit leichter den Bedarf an dem besteuerten einzuschränken und an dem unbesteuerten auszudehnen, und dann wird dies auch zuverlässig geschehen.

Wenden wir dies auf die Tabacksteuer an, so dürfen wir läßt behaupten, daß die Steuer — wenn sie bei ihrer Auflegung so berechnet würde, daß sie nach Maßgabe des jetzigen Consums 150 Millionen Thaler ergeben müßte, — in Wahrheit keine 100 Millionen ergeben würde, weil der Consum sich jedenfalls um mehr als ein Drittel verringerte.

Der Mensch, welcher jetzt gewohnt ist, täglich 12 Stück Cigarren à 9 Pfennige zu rauchen, würde sich dann, um nicht mehr Geld als früher dazu verwenden zu müssen, entweder mit 9 Stück à 9 Pfennige oder aber mit 12 Stück à 6 Pfennige begnügen. Denn wenn er auch das Rauchen von Cigarren nicht ganz unterlassen kann, so läßt sich doch nichts leichter bewirken als das Rauchen einer geringeren Zahl oder einer geringeren Sorte.

Man könnte nun sagen: wenn die Tabacksteuer die einzige Steuer wäre, brauche ja der Raucher seinen Bedarf an Cigarren nicht einzuschränken, weil er das, was sie ihm mehr kosten, als früher, wieder dadurch ersparte, daß er keine andere Steuer mehr zu zahlen hat.

Aber abgesehen davon, daß dies schon im Exempel nicht ganz richtig ist, weil er ja in dem Cigarrenpreise auch den Steuerantheil Derjenigen, welche nicht rauchen, mitbezahlen, also jedenfalls mehr entrichten müßte als bisher; so liegt auch eben in der Natur des Menschen der Trieb, sich der Steuer so viel wie irgend möglich zu entziehen; und dies ist gerade bei Luxusgegenständen am meisten möglich.

Der Staat, der sein Steuersystem vorzugsweise auf solche Luxusgegenstände basiren wollte, wäre also niemals in der Lage, einen nur annähernd vorher zu überschenden Einnahme-Etat zu haben, könnte folglich auch mit Sicherheit keine Ausgaben festsetzen; denn er weiß ja nicht einmal annähernd, welchen Consum der von ihm besteuerte Luxusgegenstand in dem Jahre erfahren wird. Er würde vollkommen einem Menschen gleichen, von dem man zu sagen pflegt, daß er aus der Hand in den Mund lebt.

Daß dies durchaus volkswirtschaftswidrig ist, wird wohl keiner weiteren Auseinandersetzung bedürfen. Denn es ist an sich klar, daß — wenn der Staat seine Ausgaben für das Jahr auf z. B. 150 Millionen Thaler festgesetzt hat, und er nimmt während des Jahres in Wirklichkeit nur 100 Millionen Thaler ein, — er sich am Jahreschlusse vor einem Defizit von 50 Millionen befindet, welches nicht zu besitzigen ist und am allerwenigsten auf dem Wege einer neuen Luxussteuer.



Es ist also gradezu sinnlos, das Heil des Steuerwesens und somit auch die finanzielle Ordnung des Staatshaushalts in den Luxussteuern suchen zu wollen. Eine solche Doctrin hat zwar für die ärmeren Volksklassen etwas sehr Bestehendes, weil sich dieselben dadurch von der eigenen Steuerlast mehr oder weniger befreit wähnen. Allein, es ist eben nur ein Wahn, von dem sie zu ihrem eignen Schaden sehr bald zurückkommen würden, wenn wirklich ein Staatsmann auf die Idee kommen sollte, jene Doctrin in's Leben einzuführen. —

Die Verbindung des Nordens mit dem Süden ist seit drittehalb Jahren um keinen Schritt vorwärts gekommen, ja seit einem Jahre, d. h. seit den Wahlen zum Zollparlamente im vorigen Jahre ist eher ein Rückgang als ein Fortschritt darin bemerkbar gewesen. Die öffentliche Diskussion dreht sich dabei, wenn wir von der Konjunkturpolitik mit Krieg und Revolution absehen, immer um dieselben beiden Punkte: um die Bildung eines besondern Südbundes und um den einfachen Eintritt der Südstaaten in den Nordbund. Die Erfahrungen dieser beiden Jahre haben nun hinreichend gezeigt, daß beide Vorschläge, wie die Dinge jetzt liegen, nicht ausführbar sind. Der sogenannte Südbund, d. h. der Bund zwischen Baiern, Württemberg, Baden und dem halben Hessen-Darmstadt, hat sich in jeder Form als unausführbar sogleich bei der ersten Betrachtung erwiesen. Auch nicht über den ersten Anfang ist man mit den Beratungen darüber hinausgekommen, in welcher Form das Projekt auch vorgelegt sein möchte. Diese Thatsache ist um so bedeutsamer, als der Südbund an den süddeutschen Höfen immer sehr einflussreiche Vertreter gefunden hat. Die österreichische und französische Diplomatie und die nicht minder einflussreichen Vertreter des Partikularismus, der Aristokratie und des Ultramontanismus haben sich die größte Mühe mit dem Südbunde gegeben, weil sie damit die drohende Vereinigung des Südens mit dem Norden am besten bekämpfen und somit Preußen am besten die Spitze bieten konnten. Aber die Sache geht nicht, geht selbst nicht, wenn man den alten deutschen Bund in kleinster Ausgabe und noch dazu in abgeschwächter Form, wenigstens was die Exekutive betrifft, wieder herstellen wollte! Die Sache ist gerichtet, sobald sie nur ausgesprochen ist. Augenscheinlich hat sich die preussische oder, wenn man lieber will, die norddeutsche Bundesdiplomatie bei dem Betreiben des andern Projektes, des Eintritts der Südstaaten in den Nordbund, auch eine Zeit lang in dem Irrthume befunden, die Sache würde sich machen, wenn nur der Süden tapfer darauf losginge. Denn nur unter dieser Voraussetzung hat man die badische Regierung, d. h. die in dieser Beziehung zugänglichste der süddeutschen Regierungen, dahin bringen können, daß sie unerschrocken und unbekümmert um die Drohungen und Warnungen auf dem Wege zum Nordbunde vorgegangen ist. Als aber die gute Regierung alle Vorbedingungen, die ihr für den Eintritt gestellt waren, erfüllt hatte, als sie ihr Militär vermehrt und ihre Militärorganisation ganz in preussischem Sinne vollzogen hatte, als sie so zu sagen mit Sach und Pack wohlgerüstet am Thore des norddeutschen Bundes erschien, da mußte man ihr achselzuckend zu verstehen geben, daß sie sich überreilt habe, daß die Sache noch nicht so weit sei, ja, daß man überhaupt noch nicht wisse, wie die Sache werden solle. Genau, die arme badische Regierung mußte vor der Thüre stehen bleiben und muß sich glücklich schätzen, wenn sie sich durch ihren Eifer für den Eintritt in den Nordbund nicht gar zwischen Thüre und Angel gebracht hat. Jedenfalls ist sie in eine sehr peinliche Lage dadurch gekommen, die sich in der innern Politik auch schon als eine sehr gefährliche gezeigt hat.

Daß dieses Beispiel, welches an der Karlsrüher Regierung gelbt worden, für die anderen Südstaaten nicht besonders ermutigend gewesen, ist begreiflich. Bei genauer Betrachtung sieht man aber doch, daß die Sachen im Großen und Ganzen heute ebenso stehen würden, wie sie jetzt stehen, wenn auch Preußen sich in Bezug auf Baden vorsichtiger und rücksichtsvoller benommen hätte. Die Thatsache, die sich immer bestanter herausstellt, ist eben die, daß der Süden in die Verfassung des norddeutschen Bundes gar nicht hineinpaßt und daß der norddeutsche Bund den Süden, selbst wenn er kommen wollte, nicht aufnehmen könnte, sofern er den Bundesrath und den Militärabsolutismus in der jetzigen Form in seiner Verfassung erhalten will. Das ist der eigentliche Grund, weshalb die Sache nicht vorwärts kommt. Es ist deshalb im höchsten Grade ungerecht und, was nach dem französischen Sprichwort in der Politik schlimmer ist, im höchsten Grade unklug, den Süden

immer aufzufordern, in den Nordbund einzutreten, wenn man sich nicht vorher dazu vorbereitet hat, ihn, wenn er kommt, auch aufnehmen zu können. —

Nach verschiedenen Blättern sollen die Verhandlungen mit Dänemark wegen Abtretung der nord-schleswigschen Districte wieder aufgenommen sein. — Wir bezweifeln das. Wäre es aber auch der Fall, so würde die Verhandlung ebenso resultatlos bleiben wie früher. Der dänischen Regierung liegt nicht das Geringste an der Abtretung der paar Dörfer und Flecken. Sie spekulirt — auf das Ganze. —

Politiker, die es lieben, die Zukunft zu ergründen, werden noch nicht müde, über die Beschlüsse, für die sich Kaiser Napoleon III. in Folge der radicalen Wahlen der Hauptstadt und der bedeutendsten andern Städte des Reiches entscheiden wird, Rnthmaßungen aufzustellen. Zu den Vermuthungen und Gerüchten der letzten Tage haben die Conjecturalpolitiker von Paris jetzt eine neue Lösung hinzugefügt, wonach der Prinz Napoleon die Vicepräsidentenschaft des Ministerraths übernehmen wird. Unter seinem Vorsitz solle die innere Politik eine mehr oder weniger liberale Richtung erhalten, das Staatsministerium beseitigt, Herr Rouher mit dem Ministerium des Innern abgefunden und das Ganze durch eine Maßregel für die arbeitenden Klassen (zur Entwaffnung des Socialismus) getrübt werden.

Alles, was aus den Tuilerien verlautet, bestätigt jedoch unsere bisherigen Meldungen: Rouher bleibt und ist stärker als je, mit ihm bleibt das Institut des Staats- und Sprechministers und das ganze gegenwärtige Cabinet, wenigstens in seinen markantesten Persönlichkeiten: Forcade, Lavalette, Baroche, Magne. Es erfüllt sich, was wir vor einiger Zeit vermutheten: die Mittelpartei kommt mit ihrem Programm an's Ruder, aber nicht mit ihren Männern. Die Regierung wird in der Praxis liberalisiren, aber an den kaiserlichen Institutionen wird für jetzt nichts geändert. —

Unter den Bescheerungen, welche die „neue Aera“ dem Königreich Polen gebracht, ist die in Rußland bestehende Einrichtung zu notiren, wonach Niemand einen Reisepaß, sei es auch einen inländischen und auch noch so kurze Zeit, erlangen kann, wenn er nicht Atteste beibringt, daß er sämtliche Steuern des laufenden Jahres bereits entrichtet hat. Es müssen förmliche Atteste sein; die bloßen Steuerquittungen genügen nicht. Da nun die Steuern doch nicht gleich zu Anfang eines Jahres entrichtet werden, ja nicht entrichtet werden können, so lange der Besteuerte die erst im Laufe von einigen Monaten ausgeschickten Abise nicht in Händen hat, so ist leicht einzusehen, welche Hemmung des Verkehrs in einer solchen Einrichtung liegt. —

Welchen Werth das protestantische Bekenntniß eines großen Theils der Magyaren hat, beweist der soeben in Ausführung befindliche Uebertritt einer ganzen reformirten Gemeinde bei Bihar zum Katholicismus, weil ihr der Unterhalt des Geistlichen lästig wird. —

Erzönigin Isabella denkt bei den in „ihrem Lande“ zur Zeit herrschenden Wirrnissen nicht im Entferntesten an ihre Abdankung und hat einigen ihrer früheren Minister erklärt, sie werde ihren Ansprüchen auf den spanischen Thron selbst nicht zu Gunsten ihres Sohnes, des Prinzen von Asturien, entsagen. Die edle Mutter! Sie will ihr Kind vor allen schädlichen und nutzlosen Gemüthsbewegungen bewahren! —

Die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt, 12 Panzerschiffe zu verkaufen, eine Maßregel, die der Sparsamkeitspolitik des Cabinets zuzuschreiben ist. Wer wird kaufen?

## Locales und Provinziales.

Danzig, den 1. Juni.

— Nach den beim Ober-Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Majestät Aviso „Preussischer Adler“ am 29. d. M. von Kiel in Heppens angekommen.

— Der Capitain zur See, Klatt, Direktor des Marine-Depots in Kiel, ist von dieser Stellung entbunden und zum Commandeur der Panzerfregatte „Friedrich Karl“, der Corvettenkapitain Werner zum Commandeur der Panzerfregatte „Kronprinz“, der Corvetten-Capitain Berger, welcher bisher Commandeur der Fregatte „Niobe“ war, zum Direktor des Marine-Depots in Kiel und der Corvetten-Capitain Orapow dafür zum Commandanten der Fregatte „Niobe“ ernannt. Der Corvetten-Capitain Livonius wird bis auf Weiteres mit der Wahrnehmung der Oberwerk-Direction zu Danzig beauftragt, weil der bisherige Chef, Werner, das Commando der Fregatte „Kronprinz“ übernimmt.

— Amtlichen Nachrichten zufolge findet das diesjährige Herbstmanöver des 1. Armee-corps vor dem Könige in den Tagen vom 8. bis 18. September in der Umgegend von Braunsberg statt. Die beiden Divisionen treffen hierzu am 8. September in ihren Kantonnements, und zwar die erste Division in und um Heiligenbeil, die zweite Division in und um Braunsberg ein; die Grenze zwischen beiden Regiments bildet die Bahnau. Das Hauptquartier des Königs befindet sich bis zum 15. September in Königsberg, von da ab in Elbing; am 13. September ist bei Heiligenbeil die große Parade des vereinigten Armee-corps.

— Gestern gaben die Mitglieder des hiesigen Regierungs-Collegii dem von hier scheidenden Präsidenten Hrn. Winkler in der Denzler'schen Weinhandlung ein Abschieds-Diner.

— Der Post-Rassen-Controllleur Krause hier selbst ist zum Post-Inspector ernannt worden.

— Die Beihiligung an dem gestern im Walde zu Heubude stattgefundenen Missionsfeste war eine überaus starke. Die Herren Prediger Hevelke, Schaper und Karman jun. hielten Festpredigten.

— Aus dem von der Verwaltung der „Germania“ ausgegebenen Bericht über das Geschäft des Jahres 1868 ergibt sich, daß die Geschäftsergebnisse des verfloffenen Jahres sowohl in Bezug auf den Zugang neuer Versicherungen als auch in Bezug auf das Wachstum des Fonds der Gesellschaft sehr erfreuliche gewesen sind. Es liefen im Jahre 1868 bei der Direction ein und es waren zugleich der unerledigt gebliebenen Anträge aus 1867 zu erledigen 30,203 Anträge auf 15,714,552 Thlr. Kapital und 2921,064 Thlr. jährlicher Rente. Zum Abschluß kamen davon 20,926 Versicherungen auf 10,015,424 Thlr. Kapital und 2075,004 Thlr. jährlicher Rente, so daß Ende 1868 in Kraft waren 104,727 Versicherungen von 102,974 Personen auf 48,101,532 Thlr. Kapital und 23,713,036 Thlr. jährlicher Rente. Nach der den Rechnungen der Gesellschaft zu Grunde gelegten Sterblichkeits-Tafel konnte während des vorigen Jahres unter den Versicherten der Lebens-Versicherungs-Abtheilung das Absterben von 868 Personen mit 522,285 Thlrn. erwartet werden; es starben aber 904 Personen, durch deren Tod 501,285 Thlr. Kapital fällig wurden; letztere Summe blieb mithin um 21,000 Thlr. hinter der Erwartung zurück. Die Zahl der in dieser Abtheilung des Geschäfts seit dem elfjährigen Bestehen der Gesellschaft überhaupt Gestorbenen beläuft sich auf 3871 Personen, das von der „Germania“ ausgezahlte Versicherungskapital auf 2,371,965 Thlr., mit den übrigen Geschäftsabtheilungen zusammen auf 2,558,515 Thlr. In die finanzielle Lage der „Germania“ gewährt das mit dem Rechnungsbuch veröffentliche Gewinn- und Verlust-Konto, sowie die Bilanz einen vollständigen und klaren Einblick. Die gesammte Prämien-Einnahme pro 1868 betrug 1,369,395 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., die Prämien-Einnahme der hauptsächlichsten Geschäftsbranche, der Lebensversicherung allein, stieg in 1868 um 70,795 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. An Zinsen wurden vereinbart 133,237 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf., d. i. 22,106 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. mehr als im Vorjahre. Die Prämien-Reserve, welche unter Zurechnung der von den Versicherten noch zu leistenden Prämienzahlungen die Gesellschaft in den Stand setzt, die von ihr übernommenen Verpflichtungen jederzeit gewissenhaft erfüllen zu können und die jedem Versicherten der „Germania“ volle Sicherheit gewährt, beträgt Ende 1868 2,973,984 Thlr. 23 Sgr. und ist gegen das Vorjahr um 519,068 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. gewachsen. Die Kapital-Reserve stellt sich Ende 1868 auf 38,623 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., die Reserve für unvorhergesehene Ausgaben auf 21,692 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. Die im Besitze der Gesellschaft befindlichen Hypotheken erreichten Ende 1868 die Höhe von 2,529,999 Thlrn. 7 Sgr. 2 Pf., sind im Jahre 1868 um 517,492 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. gestiegen und gewähren sämmtlich 5 pCt. Zinsen. Die „Germania“ bewirkt ihre Geldanlagen fast ausschließlich in pupillarisch sicheren Hypotheken, ausgehend von dem Prinzip, daß es mit der Solidität einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft unvertäglich sein würde, mit dem Vermögen der Gesellschaft Speculationsgeschäfte zu betreiben. Nachdem alle Ausgaben und Verpflichtungen der Gesellschaft vollständige Deckung gefunden haben und nachdem alle erforderlichen Abschreibungen bewirkt worden sind, gelangen aus dem im Jahre 1868 erzielten Ueberschusse 9 pCt. der auf die Aktien geleisteten Einzahlung als Dividende zur Verteilung unter die Aktionäre, und es wird daneben der Rest des Jahres-Ueberschusses mit 10,971 Thlrn. 9 Sgr. 11 Pf. zu einem für etwaige unvorhergesehene Ausgaben künftiger Jahre jederzeit disponiblen Fonds zurückgestellt. Die vorerwähnten Resultate, welche in allen Beziehungen als sehr befriedigend bezeichnet werden können, der von Jahr zu Jahr wachsende Versicherungs-Bestand der „Germania“, die daraus resultirende, von Jahr zu Jahr sich steigende Prämien- und Zinsen-Einnahme und die jährlich um circa  $\frac{1}{2}$  Million Thaler Preuß. Court. wachsende Prämien-Reserve rechtfertigen das allgemeine Vertrauen, dessen sich die „Germania“ in den weitesten Kreisen erfreut.

— Gestern hatte der Handwerker-Verein eine gefällige Zusammenkunft in dem Schröder'schen Garten am Olivaer Thor. Nächsten Sonntag unternimmt derselbe einen Spaziergang mit Familien nach Heubude. Der Gartenbau-Verein macht nächsten Sonntag eine Excursion nach Oliva.

— In dem Verlage von Franz Duncker in Berlin ist der stenographische Bericht über das am



17. April d. J. im Saale des Schützenhauses stattgefundenen Stiftungsfest der hiesigen Dreisgerer-Vereine erschienen. Derselbe, bei Herrn Maschinenbauer Treichel gegen 1 Sgr. zu kaufen, enthält die Festrede des Herrn Dunker und sämtliche dabei gehaltene Ansprachen an die Festgenossen. Der Ertrag fließt dem Vereine zu.

— Eine Telegraphen-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten ist zu 10,000 Doll. Schadenersatz verurtheilt worden, weil sie ein von einer Delirma aufgegebenes Geschäftstelegramm nicht befördert hatte. — In Deutschland, wo wir Staats-Telegraphen haben, kommen dieselben für Nachlässigkeiten ihrer Beamten nicht auf. Privatleute mögen die größten Schaden leiden, das kümmert unsere Behörden nicht.

— Dem Hrn. Criminal-Commissarius Öritz ist es demals gelungen, hinter einen Diebstahl an Gegenständen zu kommen, welche sämmtlich von der Königl. Werst gestohlen sind und einen Werth von ca. 100 Thlrn. repräsentiren. Außer den vorgefundenen Gegenständen befand sich im Besitze des betreffenden Heblers resp. Diebes eine größere Summe Geld, welche gleichfalls mit Beschlag belegt wurde.

— Die Seefahrt, welche am Sonntage das Dampfboot „Schwan“ nach Ruzau und Bugig unternahm, machten nur ca. 35 Personen, meist aus der Umgegend, mit. Wahrscheinlich hat das trübe Wetter eine größere Betheiligung an der Fahrt ausgeschlossen.

— Der Gasthof „Zu den drei Kronen“ auf der langen Brücke ist durch Verkauf an einen ländlichen Besitzer übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 13,000 Thlr.

— Vor einigen Tagen zeigte sich in Strohdeich ein toller Hund, welcher ein kleines Kind biß. Der Hund wurde sofort getödtet.

— Die gestern auf der Westerplatte angestellten Bohrversuche nach dem Norton'schen System sind, wie wir hören, vollständig mißlungen. Das Experiment soll Donnerstag wiederholt werden.

Memel. Am gestrigen Tage traf ein selten vorkommender Unglücksfall einen unserer Mitbürger. Am hellen Tage stürzt auf ihn bei einem Gange durch eine der lebhaftesten Straßen aus einem Speicher eine tolle Kasse und bringt ihm durch ihre wüthenden Bisse mehrere Wunden bei. Die heftigen Schläge eines dem Unglücklichen zu Hilfe kommenden Kutschers veranlaßten die wüthende Bestie, sich nach diesem zu wenden, dabei verbiß sie sich aber in seinen Reitstiefel mit solcher Gewalt, daß es möglich wurde, sie in die in der Nähe fließende Dange zu schleudern. Leider sollen mehrere Kagen gebissen sein, von denen neues Unglück dann zu befürchten wäre.

## Gerichtszeitung.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Schiffer Ferdin. Guldenstein empfing Anfangs März d. J. zu Bromberg von dem Kaufmann Schamajolski eine Ladung von ca. 1259 Centnern Weizen zur Ablieferung an die Handlung Mir in Danzig. Bei der Ablieferung stellte sich ein Manco von mindestens 178 Centnern heraus. Guldenstein überführt, da eingekauft, von jener Ladung am 15. März an den Eigentümer Adolf Düsterbeck aus Bartlessee bei Bromberg 1 Wispel Weizen für 50 Thlr., am 16. März einen desgl. für 48 Thlr., am 17. März einen desgleichen für 50 Thlr. verkauft und unter Betheiligung seines Schiffsgehilfen Dehlmann, der den Weizen einpackte, an Düsterbeck an gedachten Tagen übergeben zu haben, und zwar an der Brahespitze bei Bromberg. Sodann hat er noch während seines dortigen Aufenthaltes 3 Scheffel jenes für die Handlung Mir geladenen Weizens durch Dehlmann in einer dortigen Mühle gegen Mehl eintauschen lassen und 1 Scheffel verschenkt. In Danzig angelangt, hat er sodann kurz vor Ostern in der Nähe der Werft von jener Ladung in einer Nacht an den Bäckermeister Lemke in Weichselmünde ca. 2 Last jenes Weizens für 135 Thlr. verkauft und mit Hilfe des Dehlmann übergeben. Während Guldenstein dies alles eingesteht, giebt Düsterbeck zwar zu, die angegebenen Quantitäten — 3 Wispel — für 148 Thlr. von ihm gekauft und erhalten zu haben, er will indeß geglaubt haben, daß Guldenstein zu dem Verkauf berechtigt gewesen, da dieser ihm gesagt, daß der Weizen sein Eigenthum resp. Uebermaß sei. Guldenstein hat ihm dies nicht gesagt; es wäre aber auch unerheblich, da Düsterbeck es gar nicht glauben konnte. Er hat überdies den Weizen stets spät gegen Abend abgeholt; hat ferner Anfangs Alles geklungen und behauptet, nie Weizen gekauft zu haben, während es in Bromberg bekannt ist, daß Düsterbeck von solchen Geschäften lebt; und hat erst später vor Gericht den Antauf zugegeben. Dehlmann giebt die Hilfeleistung zu, will aber im Glauben gewesen sein, daß Guldenstein Eigentümer des Weizens gewesen, was vollständig unglücklich ist, und hat sich sodann darauf berufen, daß Guldenstein ihm befohlen hat, so zu handeln. Dem Criminal-Commissarius Öritz gegenüber hat auch er zunächst vollkommen bestritten, daß Weizen verkauft sei. Sodann hat er den Verkauf zugegeben, sowie vor Gericht: daß es ihm bedenklich gewesen, daß Düsterbeck ihm einmal 1 Thlr., ein ander Mal 2 Thlr. für die Betheiligung geschenkt; endlich hat Dehlmann

auch zugegeben, daß er sich bei der Uebergabe an Lemke Anfangs geweigert habe, zu helfen, und daß er es dann doch gethan, weil Guldenstein gesagt, „ich werde bei dem Dir zu zahlenden Lohne auch so sein.“ Lemke endlich giebt an, es könne sein, daß er von Guldenstein Weizen gekauft habe, es sei dies aber nicht in der Nacht geschehen. Abgesehen davon, daß Guldenstein und Dehlmann übereinstimmend bekunden, daß Lemke den Weizen um 12 Uhr Nachts geholt, liegt der Beweis dafür, daß Lemke nicht im guten Glauben gewesen sein kann, in denselben Momenten wie bei Düsterbeck, zumal es notorisch ist, daß auch Lemke schon lange dergleichen Geschäfte betreibt. Es sind angeklagt: Guldenstein der Unterschlagung, Düsterbeck, Dehlmann und Lemke der Theilnahme an einer Unterschlagung. Der Gerichtshof bestrafte: Guldenstein mit einem Jahr, Düsterbeck und Lemke mit je 9 Monaten und Dehlmann mit 6 Wochen Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres. 2) Die Wittwe Bohl hier selbst besaß einige Pfandscheine, und da sie sehr nötig Geld brauchte, wandte sie sich an den Schneidergesellen Johann Karl Brausewetter von hier mit der Bitte, ihr ein Darlehn gegen Verpfändung der Pfandscheine zu verschaffen. Brausewetter versprach dies, er associirte sich zur Abwicklung dieses Geschäfts mit dem früheren Getreidemüller, jetzigen Arbeiter Schwarz, einem Verwandten von ihm, und beide versuchten nun, bei dem Kaufmann Schwarz ein Darlehn von 25 Thlrn. gegen Verpfändung der Pfandscheine zu erhalten. Kaufmann Schwarz versprach ihnen auch das Geschäft zu machen, wollte sich aber erst im Laufe des Nachmittags darüber erklären. Den beiden Associirten lag aber daran, sofort, nicht für die Wittve Bohl, sondern für sich auf Abschlag des von der Bohl zu erwartenden Mäckerlohnes Geld zu erhalten, sie baten daher den Kaufmann Schwarz, auf einen der Pfandscheine ihnen wenigstens einen Thlr. zu geben; die Bohl sei in großer Noth. Kaufmann Schwarz ließ sich dazu überreden, er zahlte ihnen den einen Thaler, welchen sie miteinander theilten. In der Ansicht, das Darlehn zu erhalten, sagten sie dies der Bohl, auch daß sie bereits einen Thaler erhalten hätten. Der Kaufmann Schwarz machte indessen das Geschäft nicht und verlangte die Zurückgabe des Einen Thalers. Da die Associirten dazu außer Stande waren, denn der Thaler war bereits den Weg alles Fleisches gegangen, kamen sie dahin überein, vom Kaufmann Schwarz noch einen Thaler gegen den Verkauf des einen ihm bereits übergebenen Pfandscheins der p. Bohl zu verlangen, was denn auch geschah. Sie vertilgten auch dieses Geld, gaben der Bohl den Rest der Pfandscheine zurück und überließen es ihr, sich im Weiteren mit dem Kaufmann Schwarz zu reguliren. Die Theilnahme des Arbeiters Schwarz an dieser Unterschlagung wurde erst im Laufe der öffentlichen Verhandlung bekannt, er wird wohl deshalb unter Anklage gestellt werden. Heute wurde Brausewetter mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. 3) Der Sattelmstr. Frdr. Schiele in Gr.-Sudzyn ist angeklagt: dem Eigentümer Wolff daselbst 2 Dieben und eine Stange gestohlen und denselben, als er ihm deshalb Vorhaltungen machte, mit Brand bedroht zu haben. Er wurde freigesprochen, jedoch nicht, weil seine Unschuld erwiesen, sondern weil die Anklage beweislos ist, da die beiden vorgeschlagenen Belastungs-Zeugen nach Amerika ausgewandert sind. 4) Der Arbeiter Ed. Steinhöfel wurde eines Tages aus dem Lokal des Gastwirths Burckhardt hier selbst herausgewiesen. Aus Arger hierüber schlug er demselben mit einem 5 Pfd. schweren Steine eine Scheibe seines Schaufensters ein. Steinhöfel erhielt dafür drei Tage Gefängniß. 5) Der Gutbesitzer Boy aus Kaple hatte am hiesigen Orte Steintholen angekauft und ließ dieselben im Februar d. J. auf sein Fuhrwerk laden und durch den Knecht Heinr. Schlißki transportiren. Letzterer hat erweislich von diesen Kohlen eine Quantität an fremde Personen zum Nachtheil des Boy verkauft. Der Gerichtshof bestrafte ihn dafür mit 14 Tagen Gefängniß. 6) Eine gleiche Strafe erhielt der Arbeiter Mart. Bujak in Hohenstein, weil er dem Gutbesitzer Burandt in Gr.-Trampken, bei dem er diente, ein Bund Stroh gestohlen hat. 7) Der Hofbesitzer Joseph Wroblewski in Gr.-Kiesflau hat dem Gutbesitzer Steffens daselbst eine Quantität Feldsteine gestohlen. Er wurde dafür mit einer Woche Gefängniß bestraft. 8) Der Arbeiter Herm. Damerau von hier hat von dem Hause des Brauherrn Mayer hier selbst eine zintae Hausrinne gestohlen und wurde dafür mit einem Monat Gefängniß und Ehrverlust bestraft.

## Die erste evang. Gemeinde in Danzig

entstand nach Austreibung der Franziskaner (Graumönche\*) zu St. Trinitati, schon 3½ Jahre nach dem Beginn der Reformation durch Luthers 95 Thesen, und zwar gleich nach dem Wormser Concil im Jahre 1521.

„Ist es nicht, als hätten die Engel Gottes selbst Bottschaft getragen?“ — sagt ein Schriftsteller jener Zeit, und wenn man jene Zeiten schwerfälliger Kunde und arger Finsterniß bedenkt, muß man wohl Ja und Amen dazu sagen. In so wenigen Jahren hier schon in so weiter Ferne von Wittenberg, am Ostseestrande ein Hort des neuen Lichts, das schnell leuchtend sich rasch und immer rascher verbreiten sollte! Schon im folgenden Jahre gingen die Gemeinden von St. Gertrud (in Petershagen, um 1700 eingegangen) und Heil. Leichnam über — 1523 St. Johann — 1524 St. Marien und St. Peter und Paul —

\*) Die Dominicaner hießen hier Schwarzmönche, die Karmeliter: Weißmönche.

1525 St. Catharinen, Bartholomäus und Barbara. Demnachst 1552 St. Annen und Heil. Geist; 1556 St. Elisabeth, 1557 St. Jacob (seit 1815 eingegangen). Daneben finden wir auch bereits zwei evang. Kirchengemeinen im Territorio von Danzig: Aller-Engel (All-Gottes-Engel, im Jahre 1807 beim Vordringen der Franzosen von den Preußen niedergebrannt) seit 1549 und Legtau 1557.

Weiterhin werden uns die bekehrten Gemeinden also kund: Weichselmünde schon vor 1569, denn in diesem Jahre tritt bereits ein zweiter Prediger sein Amt hier an. Gotteswalde auch schon vor 1570, denn hier wird uns ebenfalls der zweite Prediger bereits genannt; in gleicher Weise Or.-Zänder vor 1572, und in diesem Jahre Ohra. — Wositz, Trutenau und Herzberg 1573 — Brauß 1578 — Sela 1580 — Gütland 1582 — Reichenberg 1584 — Wozlaff und Mäggenhall vor 1585; ihre ersten Pfarrherren ziehen in diesem Jahre bereits anders wohin — Stäblau 1586 — Osterwied und Zugdam vor 1590, der zweite Pfarrherr tritt in diesem Jahre sein Amt an. Bohasak u. Eblau 1590 — Käsemarkt 1592. Die nächsten sind dann Neutrug 1604, Schönbaum, Kobbelsgrube, Pröbbernuu u. Tiegenort (im Scharpauschen Winkel) 1605 und Gischlau noch vor 1610. — Alle übrigen sind erst später gegründet oder neu hinzugetreten.

Und das Alles in echt polnischer Zeit!

Der erste evang. Geistliche in Danzig war Dr. Alexander, der 1521 nach der St. Trinitatis-Kirche und von da 1524 nach St. Marien kam, jedoch schon 1525 wieder von hier fortzog und durch den von Dr. Luther selbst empfohlenen Michael Oberhan al. Hählein am 5. Mai desselben Jahres ersetzt wurde.

Der zweite evang. Geistliche war Jakob Finkenblock, der die beiden neuen evang. Gemeinden von St. Gertrud und Heil. Leichnam begründete, dann bei St. Catharinen als Stifter der evang. Gemeinde eintrat, endlich aber (1526) nach Wittenberg zurückging.

## Bermischtes.

— Vater Wrangel besuchte am Dienstag (Eintrittspreis 1 Thlr.) das Berliner Aquarium. Als er einen Thaler für ein Billet erlegen sollte, antwortete er: „Rechtum lehrt; morgen, Kinder, können wir das Vergnügen ja für 10 Sgr. haben. Wenn doch in der gesamten Armee die Sparsamkeit ihres General-Feldmarschalls Platz greifen wollte.“

[Ein unheimliches Ereigniß] ernstester Art trug sich vor kurzem auf der Eisenbahnstrecke Hildesheim - Lehrte zu. Mit dem letzten Abendzuge von Hildesheim zurückkehrend, hatten ein höherer Militär und ein Bühnenkünstler (Herr P.) beide mit ihren Damen in einem Koupé zweiter Klasse Platz genommen; in dasselbe Koupé wurden kurz vor Abfahrt noch als Mitreisende gemiesen: ein Herr nebst einer Dame und ein junger Mann, anscheinend einige zwanzig Jahre alt. Letzterer hatte gleich Anfangs in einer Unwohlsein verrathend, zusammengekauerten Stellung Platz genommen. Unterwegs gestaltete sich das Benehmen des jungen Mannes so, daß es für die Mitfahrenden mehr und mehr belästigend wurde, bis es schließlich in Wahnsinn veratende Gebehrden ausartete. Man kann sich den Schrecken der Gesellschaft des Koupés denken, sich unbillig in dem engen Raum ohne jede Möglichkeit, Hilfe von Außen heranziehen zu können, in die Gesellschaft eines Wahnsinnigen veretzt zu sehen, der offenbar vor dem Eintreten eines Wuthausfalles stand. Die kaltblütige Umsicht der obengenannten Herren, die, nachdem sie die Damen aus der Nähe des Wahnsinnigen entfernt hatten, diesen möglichst zu beruhigen suchten und es vermieden, durch Anwendung irgend welchen Zwanges seine Erregung zu steigern, hat wahrscheinlich ein beklagenswerthes Unglück verhütet, denn als der Wuthausbruch wirklich erfolgte, war die Station Lehrte so nahe, daß auf dem Bahnhofe Hilfe geschafft werden konnte. Mit dem Ausbruch stürzte sich endlich der junge Mann mit aller Kraft, die bekanntlich der Wahnsinn verleiht, auf den Künstler, und nur der glückliche Umstand, daß diesem ein hoher Grad physischer Kraft zu eigen, rettete diesen von ersterer Verletzung. Herr P. wußte sich des Wahnsinnigen in so weit zu erwehren, daß er im Ringen mit ihm die Oberhand behielt und ihn so zu fesseln wußte, bis die nahe Station Lehrte erreicht war. Hier verließen nun die Insassen des Koupés sofort den Zug, die Begleiter des jungen Mannes waren übrigens rasch verschwunden, es wurde Hilfe geholt, indeß gelang es Herrn P. auch hier erst nach längerem harten Ringen, nachdem seine Kleidung zerrissen und er mehrere, glücklicherweise nur leichte Verletzungen



empfangen hatte, sich der Umarmung des Wahnsinnigen zu entziehen und glücklich das Freie zu gewinnen. Der Wahnsinnige konnte erst durch herbeigerufene Bahnbearbeiter mit Mühe bewältigt und gefesselt werden. So wurde er in ein nahees Wirthshaus geschafft. Die Gesellschaft kam so noch ziemlich glücklich, mit der ausgestandenen Angst und dem entsetzlichen Schrecken davon. Nach späteren Nachforschungen hat sich herausgestellt, daß jener Wahnsinnige, ein junger Engländer, von Hameln aus nach der Irren-Heilanstalt des Dr. Währendorf in Itzen, in der Nähe von Lehrte gebracht werden sollte. Dort befindet sich derselbe jetzt auch. Der Vorfall beweist auf's Neue, wie notwendig Vorkehrungen sind, durch welche die Reisenden auf Eisenbahnen sich mit dem Zugpersonal in Verbindung setzen können.

— In Wesel ist am 28. Mai das Laboratorium, während Soldaten mit Patronenmachen beschäftigt waren, in die Luft geflogen. Nach den letzten Nachrichten betrug die Zahl der Todten vier, der Verwundeten ca. zehn.

— [Lehrer der Zukunft.] Man schreibt aus der Grafschaft Mansfeld folgende Episode aus einem Examen der Katecheten (Schulamtsbewerber, welche sich privatim vorbereiten), das auf einem Schullehrerseminar des Regierungsbezirks Merseburg stattfand. Der Geschichtslehrer richtet an den ersten Examinanden die Frage: „Wie hieß der letzte Hohenzollern und welches Ende nahm er?“ — Keine Antwort! — Darauf wird die Frage an alle übrigen Examinanden gerichtet. — Lautlose Stille! — Endlich erhebt sich das größte Licht und antwortet: „Der alte Fritz; er ertrank in einem Fluße in Kleinasien!“ — Da hört denn doch die Geschichte auf! — Von 10 erschienenen Katecheten kamen 8 durch.

— [Amerikanisches Duell.] Auf dem Kirchhofe der sächsischen Festung Königstein schoß sich dieser Tage ein Mann todt, aus dessen hinterlassenen Papieren hervorging, daß er mit seinem Gegner um das Leben gewürfelt und ihn das Loos getroffen hatte, sich zu tödten.

— In Lausanne, wo jetzt die Arbeiter auch das Streikfever bekommen haben, hielt eine Kostfrau, bei welcher etwa 40 Arbeiter ihr Mittagessen einnahmen, folgende Anrede an ihre Gäste: Ihr seid schlechte Zahler, wenn Ihr Arbeit und Geld habt. Wie soll es werden, wenn Ihr die Arbeit einstellt? Ich erkläre Euch also: ich schließe meine Wirthschaft für jeden, der da streikt. Diese Anrede soll wirksamer gewesen sein, als alle Ermahnungen von anderen Seiten.

— Der menschliche Körper enthält 165 Knochen, an Muskeln besitzt er 500. Die Länge des Verdauungskanaals beträgt gegen 32 Fuß. An Blut hat ein Erwachsener etwa 30 Pfund oder den fünften Theil seines Gewichts. Das Herz ist gegen 6 Zoll lang und hat 4 Zoll im Durchmesser. Es schlägt 70 Mal in der Secunde, 4200 Mal in der Minute, 100,700 Mal am Tage, 36,772,000 Mal im Jahre. Wer 70 Jahre alt wird, hatte 2,565,740,000 Herzschläge. Jeder Schlag wirft etwa 2 1/2 Unzen Blut weiter, also 175 Unzen in der Minute, 656 Pfd. in der Stunde und 7 3/4 Tonnen den Tag. Die Lungen fassen 1 Gallone Luft. Durchschnittlich athmen wir in der Stunde 1200 Mal, wobei wir 600 Gallonen Luft oder 24,000 Gallonen am Tage aufnehmen. Das durchschnittliche Gewicht des Gehirns von einem erwachsenen Mann ist 3 Pfd. 8 Unzen, von der Frau etwas weniger. Mit ihm sind die Nerven entweder direct oder durch das Rückenmark verbunden; ihre Zahl, wenn man alle Abzweigungen zählt, übersteigt die Zahl der größten Arme, die je aufgestellt war. Jeder Quadratzoll unserer Haut enthält 3500 Poren, welche in Wahrheit kleine Röhrchen sind von etwa 1 1/4 Zoll Länge; alle zusammen genommen wären also 201,166 Fuß oder fast 40 Meilen lang.

#### Kirchliche Nachrichten vom 24. bis 31. Mai.

**St. Marten.** Getauft: Schneidermstr. Schwarz Sohn Georg Paul. Schneidermstr. Gosh Sohn Richard Ernst August. Färbereibesitzer Falt Sohn Georg Max Paul. Restaurateur Gensch Tochter Elisabeth Bertha Gottliebe.

**Aufgeboren:** 1. Lehrer am Spend- und Waisenhaus Paul Theod. Albert Opitz mit Jgfr. Meta Louise Diebisch. Kaufmann Heinrich Gustav Benno Köstler, in Neustadt b. Magdeburg, mit Jgfr. Ernestine Louise Brödel daselbst. Kreisrichter Gust. Ad. Otto Sperber, in Dirschau, mit Jgfr. Pauline Henriette Marie Fischbach, in Potsdam.

**Gestorben:** Kaufmann Claus Christian Thulberg, 51 J., Apoplexie. Frau Wilhelm. Schirmer, geb. Raaf, 53 J. 6 M. 24 L., Zellengeweb-Veretterung.

**St. Johann.** Getauft: Schiffstatter Zabel Tochter Martha Auguste Maria. Steuermann Wojan Sohn Alexander Ferdinand.

**Gestorben:** Wwe. Caroline Wilhelmine Schöndick, geb. Nothmann, 74 J., Lungenentzündung.

#### Der Wahrheit die Ehre!

Wer bei Bezug der so beliebten Frankfurter Stadt-Loose auf reelle und pünktliche Behandlung rechnen will, der wende sich an die seit 30 Jahren bestehende und hochgeachtete Firma: **J. W. Haas** in Frankfurt a. M. Genanntes Handlungshaus erfreut sich auch deswegen einer ausgedehnten Kundschaft und ist daher Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen.

#### Meteorologische Beobachtungen.

1	8	336,10	9,2	WSW. mäßig, bedekt.
12	336,31	12,2	WNW. do. hell u. wolkig.	

#### Markt-Bericht.

Danzig, den 1. Juni 1869.

Die Depesche vom gestrigen Londoner Marke berichtet zwar „Rausflug für Weizen und eine Preiserhöhung von 1 bis 2 Schillinge seit 8 Tagen“, doch hat für hiesige Rechnung nur ein beschränktes Geschäft stattgefunden, da die Forderungen im Allgemeinen zu hoch gestellt waren. In Folge dessen ist die Stimmung unseres heutigen Marktes nicht so günstig gewesen und wollte man billiger kaufen; bei der Festigkeit der Inhaber sind jedoch für umgesetzte 200 Last Weizen noch ziemlich unveränderte Preise erzielt worden; feiner glatter 132. 131. 130  $\frac{1}{2}$  erreichte  $\frac{1}{2}$  530. 525; 132. 131  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  520. 517  $\frac{1}{2}$ ; hochbunter 130. 129/30  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  500; hellbunter 129. 128  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  497  $\frac{1}{2}$ ; 495; 127  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  490; bunter 126  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  489; 134  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  480 pr. 5100  $\frac{1}{2}$ .

Roggen anfangs höher gehalten schließt matter; 132/33  $\frac{1}{2}$  400; 130. 126  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  392; 128  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  390; 125. 124  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  382. 379; 122/23. 121  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  375. 373 pr. 4910  $\frac{1}{2}$  Umsatz 40 Last.

Gerste flau; große 113/14  $\frac{1}{2}$  312; 110  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  309; kleine 109/110. 108  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  300; 101/102. 103/104  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  297  $\frac{1}{2}$ . 292; 99  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  285 pr. 4320  $\frac{1}{2}$ . Erbsen  $\frac{1}{2}$  365. 362  $\frac{1}{2}$ ; Victoria-  $\frac{1}{2}$  435 pr. 5400  $\frac{1}{2}$  bezahlt.

Riesfaat rothes  $\frac{1}{2}$  12  $\frac{1}{2}$  pr. 100  $\frac{1}{2}$ . Spiritus  $\frac{1}{2}$  16  $\frac{1}{2}$  pr. 8000  $\frac{1}{2}$ .

#### Bahnpreise zu Danzig am 1. Juni.

Weizen bunt	128—133 $\frac{1}{2}$ 80—82 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ pr.
do. hochbt. glatter	130—133 $\frac{1}{2}$ 83—87 $\frac{1}{2}$ pr.
do. feinglatter	130 $\frac{1}{2}$ 90 pr. 85 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Roggen	127—130 $\frac{1}{2}$ 64 $\frac{1}{2}$ —65 $\frac{1}{2}$ pr. 81 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Erbsen weiße Koch-	62 $\frac{1}{2}$ —64 $\frac{1}{2}$ pr.
do. Futter-	61—62 $\frac{1}{2}$ pr. 90 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Gerste kleine	103—110 $\frac{1}{2}$ 50—52 $\frac{1}{2}$ pr.
do. große	110—118 $\frac{1}{2}$ 52—53 $\frac{1}{2}$ pr. 72 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Hafer	36—36 $\frac{1}{2}$ pr. 50 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

#### Englisches Haus.

Baumschulenbes. Spath a. Berlin. Kaufm. Möller a. Hamburg.

#### Hotel de Berlin.

Oberst v. Bedell a. Danzig. Die Professoren d. Botanik Rawenshoff u. Guttschaff a. Rotterdam. Kgl. Musikmeister Hollmig a. Potsdam. Eisenbahn-Beamter Hollmig a. Bromberg. Die Kaufm. Hirsch a. Hamburg. Braubehälter a. Überfeld u. Broch a. Berlin. Apotheker Himmel n. Gattin a. Brisen i. Westpr. Heut. Ulrich a. Graudenz.

#### Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufm. Mankewitz a. Breslau, Kühne u. Levy a. Berlin, Kossauer a. Würzburg, Flatow a. Danzig u. Bissowski n. Kam. a. Lauenburg. Gutshes. Bissowski n. Gattin a. Garzigal.

#### Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Hauptm. Förstner n. Gattin u. v. Bickmann a. Hoch-Medau u. Radow a. Teltow. Oberst u. Command. v. Francois a. Weichselmünde. Die Kaufm. Barth a. Bremen u. Kraus a. Stuttgart.

#### Walters Hotel.

Besitzer Mr. Bakewde u. Miß Bakewde a. England. Hauptm. Priede a. Berlin. Die Kaufm. Ringramm a. Magdeburg u. Neumann u. Demmler a. Berlin. Assoc. Insp. Hale a. Königsberg.

#### Schmelzer's Hotel zu den drei Mähren.

Fabrik. Bernhardt a. Stettin. Rentier Schmidt a. Königsberg. Die Kaufm. Zife a. Stralsund, Döring a. Köln a. R. und Cohn a. Berlin. Deconom Kraft a. Dr.-Cöplau.

#### Hotel de Thorn.

Die Kaufleute Goldberg a. Thorn, Abrenstadt u. Buchholz a. Bromberg. Schmeling a. Breslau, Meyer a. Eisenberg, Hopfgarten a. Garburg, Nibel a. Genthin u. Penner a. Elbing. Die Ingenieure Erfurt u. Reihner a. Berlin.

#### Hotel d'Oliva.

Rentier Nagel a. Berlin. Die Rittergutsbesitzer Herrmann a. Bromberg u. Hirschmann a. Johannesdorf. Die Kaufm. Rosenfeld a. Berlin, Schulz a. Königsberg, Zanzen a. Breslau, Siebert n. Gattin a. Marienwerder u. Fürstberg a. Stolp.

**Breitegasse 77, 1 Treppe hoch nach vorne,** werden **verfallene Pfandscheine** gekauft. Sprechstunden Morg. von 7—9 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr.

#### Bekanntmachung.

Am 25. Mai c. sind hier 4 ca. 2 1/2' lange rothbucene Kloben, die anscheinend von 2 ca. 16jährigen Jungen gestohlen sind, hier eingeliefert worden. Der unbekannte Eigentümer kann sich binnen 14 Tagen im Criminal-Polizei-Bureau, Hundegasse No. 114, melden.

#### Victoria-Theater.

Mittwoch, den 2. Juni. Auf Verlangen: Zum zweiten Male: **Der Gemahl der Königin.** Lustspiel in 4 Akten von Hildebrandt. **Der Cosmus des Herrn von Humboldt.** Lustspiel in 1 Akt von Wehl.

#### Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänken-gasse No. 41., Herr Herm. Gronau, Altstädtischen Graben No. 69 und Herr M. Löwenstein, Langgasse No. 39., ertheilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

**Carl H. Zimmermann,**  
Haupt-Agent,  
Hundegasse No. 46.

#### Bernstein-Auction.

Freitag, den 4. Juni c., 3 Uhr Nachmittags, soll für Rechnung, wen es angeht, eine Parthie von circa **2500 Pfd. oder darüber roher unsortirter Bernstein** in natura, wie er in der Bernstein-Baggerei Schwarzort gefunden wird, in Köniagsberg im Comtoir der Herren **Stantien & Becker, Paradeplatz No. 4 a.,** meistbietend gegen baare Zahlung durch mich verkauft werden.

**J. H. Legien,**  
Mäkler.

Landwirthschaftliche Ausstellung zu Königsberg 1869. Ecole à 10  $\frac{1}{2}$  pr. bei **E. Douberck, Langenmarkt 1.**

#### Office for mariages.

Mehrere Damen mit sehr bedeutendem und viele Damen mit mittlerem Vermögen aus adligen und bürgerlichen Ständen, wünschen sich durch Vermittelung der in Deutschland wohlbekanntesten Ehevermittlungs-Anstalt zu verheirathen. Die Direction ist stets bereit, durch amtliche Atteste die glücklichsten Erfolge ihres Wirkens zu bescheinigen, garantirt strengste Discretion und ladet heirathswillige Herren ein, sich vertrauensvoll zu wenden an

Theodor Körner, Görlitz.

#### Es ist hohe Zeit! Glück auf nach Frankfurt a. M.

Hiermit lade ich zur Theilnahme bei der schon am 9. u. 10. Juni beginnenden **Frankfurter Stadt-Lotterie** ganz ergebenst ein. Die zu erlangenden Hauptpreise sind allgemein bekannt. Die planmäßige Einlage 1. Classe beträgt: 1/2 Ebrt. 3. 13 Sgr.; 1/2 Ebrt. 1. 22 Sgr.; 1/4 26 Sgr. und verleihe ich Original-Loose gegen Postbezahlung oder Nachnahme. Man genießt überhaupt alle Vortheile und streng reelle Behandlung, wenn man sich direct wendet an den von der **Öbbl. Lotterie-Direction** beauftragten Haupt-Collecteur

**J. W. Haas,**  
Frankfurt a. M.

#### Eine herrschaftliche Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, in oder in der Nähe der Langgasse, wird vom 1. October ab zu mieten gesucht.

Adressen unter **H. S. 3** im Intelligenz-Comtoir.

**Ein Commis** wird für ein Herren-Garderobier- und Manufaktur-Geschäft verlangt. Adressen unter **Natr. A. L. 5** in der Exped. d. Bl.

**Ein ganz neuer Gummi-Regenrock** ist billig zu verkaufen Roggenpfl. 65. Zu besehen in den Nachmittagsstunden.